

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 138

Sonnabend, den 16. Juni 1923

18. Jahrgang

### Politische Wochenschau.

Von Oberbürgermeister Dr. R. A. 13, M. d. R.

Das Ruhrproblem war von Anfang an nicht nur ein deutsch-französisches, sondern ebenso ein britisch-französisches Problem. In der letzten Woche ist diese Seite wieder einmal selbst für den politischen Vordenker in den Vordergrund getreten. England bemüht sich, Frankreich an den Verhandlungstisch zu bringen, nicht etwa, um uns etwas Gutes zu erwirken, sondern weil für seine eigene Politik Ungeheures auf dem Spiele steht. Der alte französisch-britische Gegensatz ist keineswegs endgültig beseitigt. Es gehörte die ganze Kurzsichtigkeit und Unpersönlichkeit der deutschen Politik der Vorkriegszeit dazu, um diesen jahrhundertelangen, innerlich tief begründeten Gegensatz zwischen Frankreich und England vorübergehend in den Hintergrund treten zu lassen. Ihn auszuschließen hat auch sie nicht vermocht, und so sehen wir jetzt eine Wiederholung der alten geschichtlichen Wahrheit, daß eine auf Raub ausgehende Koalition von Mächten dann brüchig wird, wenn es an die endgültige Verteilung des Raubes geht.

Was steht für England an der Ruhr auf dem Spiel? England ist die Rohlenwirtschaftsmacht Europas. Für die künftige Seegeltung der Völker wird die Kohle sehr bald das Feld räumen müssen zugunsten des Oils. Die Interessen Englands nach dieser Richtung hin liegen demnach im Osten. Kohle wird aber für die industrielle Entwicklung immer zu wesentlicher Lebensnerv bleiben. Wenn Frankreich zu den Erzen des Saargebietes die Kohlen des Ruhrgebietes dauernd in seinen wirtschaftlichen und politischen Machtbereich einbezieht, so wird es zur militärischen Vorherrschaft die wirtschaftliche hinzuerhalten und hat damit England in jeder Beziehung in die zweite Linie gedrängt. Eine Reihe weiterer Momente spielt für England gleichzeitig mit. In England erkennt der auf das Reale eingestellte nächste Sinn sehr wohl, daß eine wirtschaftliche Gefundana Europas und damit eine Gesundung der eigenen Wirtschaft ohne Lösung des Reparationsproblems unmöglich ist, und daß ein unter unmöglichen Reparationen leidendes Deutschland eine dauernde wirtschaftliche und politische Gefahrenquelle für Europa bleibt.

Die ungeheuren Werte, die für die britische Politik und Wirtschaft auf dem Spiele stehen, machen die Rücksicht begreiflich, mit der die britische Regierung an den Versuchen einer Verständigung mit Frankreich arbeitet. Recht wird es auch der aktivsten britischen Politik nicht werden, zu einem befehlgebenden Ziel zu kommen; denn die eigenen Interessen verbieten zur Zeit noch, das letzte Druckmittel gegen Frankreich auszuspielen; den offenen Bruch mit den Verbündeten von gestern. Der britischen Politik bleibt nichts anderes übrig, als die anderen ehemaligen Verbündeten nach und nach von der Seite Frankreichs ab und an die eigene Seite hinzuziehen. In der diplomatischen Sprache nennt man dies „unverbindlichen Gedankenaustausch“ zwischen den Beteiligten. Wie die Dinge jetzt liegen, muß man leider mit der Möglichkeit rechnen, daß dieser Zweckkampf zwischen britischer und französischer Politik noch ziemlich lange dauern wird, ehe ein gegenüber Deutschland sich auswirkendes günstiges Ergebnis erzielt werden kann. Immerhin ergibt sich für uns nach der deutschen Antwortnote der eine Fortschritt, daß England ohne schwere Gefährdung des eigenen politischen Prestiges nicht mehr von dem Gedanken einer Verhandlung mit Deutschland zurück kann. Die Frage bleibt nur, ob die Grundlage derartiger Verhandlungen so geschaffen wird, daß sie auch für uns annehmbar ist. Die Einstellung des passiven Widerstandes spielt dabei eine wesentliche Rolle. Daß Deutschland gegenüber allen Waffenstillstandsversuchen besondere Vorsicht walten läßt, ist nach den schändlichen Mißerfahrungen, die wir mit dem Waffenstillstand im letzten Kriege gemacht haben, nur natürlich. Damit darf aber nicht die Möglichkeit verneint werden, daß nicht auch in diesem Ruhrkonflikt vor endgültiger Lösung ein Waffenstillstand denkbar wäre. Nur müßte er selbstverständlich unter den denkbar stärksten Garantien für uns in die Erscheinung treten, damit wir nicht uns einem gleichen Betrug ausgesetzt sehen, wie am Ende des Krieges. Auch hier ist England unser natürlicher Helfer, denn ein im Ruhrgebiet widerstandslos feststehender Franzose ist von dort überhaupt nicht mehr, mindestens aber viel schwerer zu entfernen als ein unter dem Druck des deutschen passiven Widerstandes ständig gefährdeter Franzose.

Von deutscher Seite aus gilt es jetzt, den deutsch-französischen Auseinandersetzungsprozess möglichst wenig zu stören. Selber ist die Erkenntnis hervorzuheben an den politisch verantwortlichen Stellen nicht allgemein. Schon die beiden Reden des Reichskanzlers in Münster und in Karlsruhe waren hinsichtlich besser ungehalten geblieben. Beide Reden sind, abstrakt be-

trachtet, ganz ausgezeichnet; in den Rahmen der gesamtpolitischen Verhältnisse gerückt sind sie nicht ungeschicklich, weil sie einer militärischen gegnerischen Presse und Regierung immer wieder willkommenen Anlaß zu ablehnen Deutungen geben. Der große Wert der zweiten Note Deutschlands lag darin, daß sie rein außenpolitisch eingestuft war; die Reden des Reichskanzlers umschreiben die Note aber innerpolitisch. Was Deutschland zu sagen hatte, hat es in seiner Antwortnote klar und deutlich zu erkennen gegeben; die Wirkung dieser Note kann nicht dadurch erhöht werden, daß durch nachfolgende Reden der Anschein erweckt wird, als hätte Deutschland etwas Hintwegzunehmen oder hinzuzufügen. Das Gebot der Stunde ist ganz gewiß nicht das Stören. Vor allem aber ist der gegenwärtige Augenblick denkbar ungeeignet zu politischen Auseinandersetzungen, wie sie jetzt die Sozialdemokratie am Horizonte aufsteigen läßt. Der „Vorwärts“ hält es für gut, gerade jetzt wieder einmal Vorgänge in der Reichswehr zum Anlaß zu nehmen, um die Frage des Vertrauens gegenüber der Reichsregierung offen werden zu lassen. Wenn tatsächlich in der Reichswehr Sonderabteilungen von Geheimbänden bestanden haben sollten, so wäre das eine überaus belagerte Erscheinung; aber noch belagerte wertiger würde es sein, wenn man diese Erscheinung zum Anlaß einer politischen Aktion gegen die Reichsregierung nehmen wollte. Derartige Zustände lassen sich sehr wohl kurz und entschlossen abstellen, ohne daß sie neue Momente der Unruhe in die allgemeinpolitische Konstellation hineinzubringen brauchen.

Die Möglichkeit, daß neue Spannungsmomente im Innern auftreten, wird leider auch durch die täglich wachsende Deuerung stark vermehrt. Es muß dabei als unerhört bezeichnet werden, wenn eine einzelstaatliche Regierung wie die sächsische diese Erscheinung zum Anlaß nimmt, um die Reichsregierung zu diskreditieren und den Massenhaß zu schüren. Einmal verantwortungslosere, als die nach dieser Richtung hin sich bewegenden Äußerungen des Ministers Piebmann im sächsischen Landtage läßt sich kaum denken. Glücklicherweise sind solche Mißerfahrungen bisher noch vereinzelt und in anderen Ländern fest sich doch die Überzeugung durch, daß unsere Lage eine Zusammenfassung der Kräfte erfordert. Die Landtagswahl in Oldenburg mit ihrer starken Absage an die dortige Deutsche Volkspartei als die Uebelrätin in dieser höchst überfüllten Wahl ist ein erfreulicher Beweis. Ob auch im Reich eine Zusammenfassung der politischen Kräfte in noch höherem Maße als bisher möglich sein wird, wird die nächste Zukunft lehren. So bedenklich es ganz gewiß sein würde, wenn in Gestalt eines innerpolitischen Konfliktes die Sozialdemokratie Anteil an der Regierungsverantwortung erstreben wollte, so sehr wäre es für unsere gesamte Lage zu begrüßen, wenn angelichts der großen Opfer, die von allen Schichten des Volkes verlangt werden müssen, die in der Sozialdemokratie vertretenen politischen Kräfte in der Reichsregierung mit vertreten sein könnten. Eine solche Vertretung läßt sich sehr wohl ohne politische Konflikte in organischer Entwicklung erreichen; am einfachsten dadurch, daß die Regierung selbst die Initiative zur Vertretung ihrer eigenen Grundlage ergreift.

### Eine deutsche Note an die Welt.

Die Reichsregierung ließ den Regierungen in London, Madrid, Rom, Washington, Moskau, im Haag, Bern, Kopenhagen, Christiania, Stockholm, Peking und Peking eine Note überreichen, worin die Aufmerksamkeit dieser Regierungen erneut auf die Gewalttate der französisch-belgischen Besatzungstruppen gegen die Bevölkerung des als- und neubesetzten Gebietes gelenkt wird.

Die deutsche Regierung stellt fest, daß trotz ihrer im Geiste aufrichtiger Verhandlungsbereitschaft unternommenen Schritte vom 2. Mai und 7. Juni die französische Regierung den Terror gegen die Bevölkerung in härtester Form fortsetzt.

Die Note verweist auf das Todesurteil des französischen Kriegsgerichts gegen den Kaufmann Schlaefer, das trotz der dringenden Vorstellungen der deutschen Regierung vollstreckt wurde, sowie darauf, daß am 10. Juni in Dortmund aus Anlaß der unaufgeklärten Tötung zweier französischer Militärangewandter sechs deutsche Bürger von einer französischen Patrouille auf der Straße aufgegriffen und nach schweren Mißhandlungen niedergeschossen wurden, ferner auf die Erschießung des 19jährigen Karl Müller in Weidingshausen durch französische Soldaten und schließlich auf das Todesurteil gegen den Landwirtschaftslehrer Goerte.

Die Note führt dann fort: Alles dies schließt zur gleichen Zeit, in der die französische Regierung die Forderung erhebt, daß die Bevölkerung des als- und

neubesetzten Gebietes den passiven Widerstand aufhebe und in der sie von der Erfüllung dieser Forderung den Beginn der Verhandlungen abhängig macht, die allein zur Abmung des gegenwärtigen Konfliktes führen können. Der Widerstand in diesem Vorgehen macht alle Bemühungen der deutschen Regierung, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken, illusorisch. Es läßt sich nur in der Bevölkerung das Gefühl der Notwendigkeit gegenüber einem fremden Militarismus den passiven Widerstand aufrufen zu erhalten, sondern beschwört darüber hinaus immer erst die Gefahr herauf, daß die in ihrem inneren Empfinden getroffene Bevölkerung sich zu verzweifelten Unbesonnenheiten hinreißen läßt, die in ihren Auswirkungen weit über das besetzte Gebiet hinausgehen.

Die Note schließt mit dem Proteste der deutschen Regierung dagegen, daß die französische Regierung alle Anträge auf Unterbindung unaufgeklärter Zwischenfälle durch internationale Kommissionen, unbeachtet lasse sowie gegen die fortgesetzte französische Gewaltpolitik. Der Note ist das Gerichtsprotokoll über die beiden Aussagen eines von der französischen Straftruppe am Abend des 10. Juni in Dortmund festgenommenen und mitgeschleppten Deutschen beigegeben.

### Ungeheuerliche Forderungen Poinecarés.

Was die Verhandlungen mit England anbetrifft, so wird einerseits am Duai d'Orsay erklärt, von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poinecare sei dort nichts bekannt. Andererseits aber hat nach dem „Echo de Paris“ der französische Botschafter in London bereits instruktionsweise die erforderlichen Antworten für die englischen Fragen erhalten. Das Blatt verbreitet über den Standpunkt der französischen Regierung zu den englischen Fragen folgende ungeheuerliche Mittelungen:

1. Passiver Widerstand. Frankreich verlange die Zurückziehung aller Verordnungen der deutschen Regierung seit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet am 11. Januar;

Amnestie für alle Deutschen, die von deutschen Gerichten verurteilt wurden, weil sie den Befehlen der interalliierten Rheinlandkommission und der französischen Behörden usw. Folge geleistet haben; Schriftliches Versprechen der deutschen Regierung, keinerlei Repressalien gegen Deutsche zu ergreifen, weil sie den Befehlen der „Besatzungsbehörden“ Folge geleistet haben;

Wiederaufnahme der Arbeit der deutschen Eisenbahner; Befehl der deutschen Regierung zur Befolgung aller Verfügungen der Rheinlandkommission; Aufhebung des Handelsverbots für deutsche Firmen mit alliierten Häusern; Anweisung an die deutschen Behörden, in jeder Art und Weise den alliierten Behörden zu gehorchen.

2. Die Ausnutzung des Ruhrpandes. Nach Aufhebung des passiven Widerstandes denkt sich Frankreich die Lösung des Reparationsproblems folgendermaßen:

Verzicht auf die C-Bonds gegen Aufhebung der interalliierten Schulden. Die A- und B-Bondsforderungen werden von Frankreich in einem nominellen Betrage von 50 Milliarden Goldmark voll aufrecht erhalten.

Festsetzung der Naturalieferungen an Kohlen usw. 25prozentige Zollabgabe;

sofortige Organisation gewisser Pfländer, deren Ertrag nicht auch während des Moratoriums nutzbar gemacht werden soll, wie z. B. Ausbeutung der französisch-belgischen Eisenbahnverwaltung im Sinne einer interalliierten Eisenbahngesellschaft, gleichartige Organisation gewisser Bergwerke usw.

Jedes Wort erübrigt sich zur Kennzeichnung dieses französischer Programms, das einer völligen Verflämung Deutschlands gleichkommt. Frankreich ist gnädig bereit, als einziger Entgelt dafür zu bieten, daß es „seine Besetzung ändern“ würde.

### Poinecarés offizielle Antwort fertige.

Wie der „Matin“ mitteilt, hat Poinecare die Antwort auf den englischen Fragebogen bereits abgeschickt. Bevor er der britischen Regierung die Antwortnote zustellt, hat er sich für verpflichtet, sie dem belgischen Ministerium zur Kenntnis zu bringen, damit der belgische Ministerpräsident, der den gleichen Fragebogen erhalten habe, in der Lage sei, in London eine annähernd identische Antwort abzugeben.

Der Schulzunge Belgien muß also die Lösung seines großen Bruders abschreiben!

### England bittet um ergänzende Angaben zum deutschen Memorandum.

In Londoner politischen Kreisen verlautet, daß die englische Regierung in weniger offizieller Form, als auf dem Wege des nach Paris gesandten Fragebogens versucht werde, von der deutschen Regierung einige ergänzende Angaben zur deutschen Denkschrift zu erhalten, um festzustellen, welche Konzeptionen die deutsche Regierung für die Preisgabe des passiven Widerstandes, soweit er auf amtlichen Maßnahmen beruht, glaube fordern zu müssen.

350  
750  
2500  
4800  
5000  
2500  
3300  
9200  
1450  
1450

en Sie;  
man  
olstermöbel  
haft kauft bei  
ohmidt  
Albarteit. 8  
skaltite.

le und  
ränkchen  
zu verkaufen.  
abteilungsleiter  
ller  
Balle 4.  
eues  
way  
aus bestem  
r Größe 100  
aufen.  
Geicht. d. Bl.  
rhaltene  
pindelpresse  
Spindestärke  
geschult.  
I. 1. 1/44 an  
Bredon.

udie  
Batterien,  
Schalttafel  
ren-Gabel  
Strehlen.  
hulen,  
ohn Doppeln  
geben, ihre  
geben unter  
stundenlobnes  
ghnet, Pam-  
argeritz. 18.

ageblatt.

ermitt,  
Dank.

len.

### Neue Verordnungen der Rheinlandkommission.

Die Rheinlandkommission hat wieder eine Reihe neuer Ordnungen erlassen. Der vorerstige Straßenbahnverkehr soll von nun an nicht mehr gebildet werden. Es ist beschlossen worden, daß die Straßenbahngesellschaften ihren Betrieb auf die normale Ausdehnung, die im Jahre 1922 festgesetzt wurde, zurückzuführen haben.

Des ferneren soll von nun an den Kommunen und dem Deutschen Reich „Wiederherstellung“ eines jeden Schadens auferlegt werden, der durch Sabotage oder durch den Widerstand des Deutschen Reiches gegen die Ordnungen der Oberkommission entstanden ist.

Außerdem soll angeordnet werden, daß von nun an der in Ordnung 167 vorgesehene Verkehr zwischen den Beamten im besetzten Gebiet und ihren vorgesetzten Behörden im unbesetzten Gebiet auf ein möglichst geringes Maß beschränkt wird. Die Beschränkungen sollen allein diese Genehmigung erteilen, die nur für eine einzige Reise Gültigkeit haben.

### Neues Kollektiv.

Nach Meldungen aus Koblenz soll die Rheinlandkommission ein neues Kollektiv verfaßt haben, aber dessen Inkrafttreten allerding noch nichts Bestimmtes verspricht. Danach soll in Zukunft auch die Einfuhr aus dem unbesetzten ins besetzte Gebiet der Einfuhrgenehmigung und dem Zoll unterliegen, der anscheinend in Höhe des deutschen Zolltarifs erhoben werden soll. Offenbar ist diese neueste Erleichterung des Verkehrs zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet auf die französische Absicht zurückzuführen, die angeordnete Verschärfung ihrer Maßnahmen zur Durchkreuzung des deutschen Widerstandes wahr zu machen.

### Alle Dortmunder Bahnhöfe besetzt.

Gestern wurde der Dortmunder Hauptbahnhof und der Bahnhof Dortmund-Süd von den Franzosen besetzt. Der bekannte Befehl des Generals Degoutte an die deutschen Eisenbahner zur „Aufnahme der Arbeit für die Regie“ ist überall angeklungen. Der Grund der Besetzung ist wohl auch darin zu suchen, daß zu den heutigen Besetzungsfestlichkeiten Zugang von außerhalb unmöglich gemacht werden soll. Tausende von Reisenden unterwegs liegen und mühen sich mit der Straßenbahn auf Umwegen Dortmund zu erreichen suchen.

Durch die Besetzung der Dortmunder Bahnhöfe ist nicht nur Dortmund selbst, sondern das ganze Ruhrgebiet vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Lebensmittelversorgung wird durch diese neue Besetzung im bedenklichen Maße gestört. Auf dem letzten Dortmunder Viehmarkt, der der größte Rheinland-Westfalens ist, war der Auftrieb bereits um die Hälfte zurückgegangen. Die Folge davon war, daß sich in Dortmund und im ganzen Ruhrgebiet große Viehknappheit bemerkbar machte.

### Französischer Raubakt.

Am Mittwoch war ein Schienenstrang im Bahnhof Windischlär von Unbekannten gesprengt worden. Nach einem von der französischen Besatzungsbehörde beauftragten Befehl hat nun der Kommandant des Präsenzpostens Keil aus Anlaß dieser Sprengung folgende Sanktionen angeordnet:

1. Die Bürgermeister der Gemeinden Windischlär und Oberweiler werden verhaftet.
2. Die durch Sprengung an der Bahn entstandenen Schäden werden auf Kosten der Gemeinde Windischlär durch die Bewohner dieses Ortes selbst ausgebeffert.
3. Eine Geldstrafe von 10 Millionen Mark wird der Gemeinde Windischlär und eine Strafe von 5 Millionen Mark der Gemeinde Oberweiler auferlegt.
4. Bis auf weiteres darf mindestens bis zur Bezahlung der Geldstrafe und bis zur Wiedergutmachung des Schadens kein Einwohner der Gemeinden Windischlär und Oberweiler von 7 Uhr abends bis 6 Uhr früh seine Wohnung verlassen und während dieser Zeit weder der Verkehr sämtlicher Beförderungsmittel (auch Fahrräder, Motorräder usw.) auf der Straße Appenweilers-Offenburg verboten.

### Französische Justiz.

#### Fünf Jahre Gefängnis und 178 Milliarden Geldstrafe.

Vor dem Kriegsgericht in Werden begann gestern die Verhandlung gegen Direktor Kellermann von der Gute Hoffnungshütte in Oberhausen. Direktor Halle von den Rombacher Hüttenwerken in Oberhausen und den Protokuristen Friedemann von der Adler-W.G. für Bergbau in Kupferdreh. Die Herren sind angeklagt, gegen Verordnung 88 verstoßen zu haben dadurch, daß sie Kohlen- und Kokslieferungen nicht wieder aufnahmen. Direktor Kellermann erklärte, daß er wegen des Lieferungsverbotens des Reichskohlenkommissars nicht hätte liefern können, und daß er, wenn er auch gewillt hätte, doch nicht liefern konnte, weil die Arbeiter sonst in den Streik getreten wären.

Der als Zeuge vernommene Betriebsratsvorsitzende Weidlich bestätigte letztere Angabe. Direktor Kellermann erklärte noch, daß er Reparationskosten schon seit August v. J. nicht mehr geleistet habe, weil er von Frankreich als undruckbar zurückgewiesen worden sei. Gemäß dem Antrag des Anklagevertreters wurde dem Bericht Direktor Kellermann zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe in Höhe des doppelten Wertes der nichtgelieferten Kohlen- und Kolsmengen, nämlich 178 Milliarden Mark.

Die Verhandlung des französischen Kriegsgerichts gegen den Direktor Halle nahm denselben Verlauf wie die gegen Direktor Kellermann. Der Angeklagte wurde nach dem Antrag des Staatsanwalts zu 5 Jahren Gefängnis und 5,2 Milliarden Franken, das sind rund 48 Milliarden Mark Geldstrafe verurteilt. In dem Beschlusse gegen den Protokuristen Friedemann hob der Bes-

Aue, Bahnhofstraße 36  
Ersatzteile, Nadeln, Öl, Garn, Reparaturen.

teidiger hervor, daß Friedemann nur den Befehl zur Kohlenlieferung entgegengenommen, ihn aber sofort dem Generaldirektor Busch, auf dessen Namen der Befehl lautete, weitergegeben habe. Das Urteil gegen Friedemann lautete auf 8 1/2 Millionen Franken oder rund 67 Milliarden Mark Geldstrafe. Von Gefängnisstrafe wurde abgesehen.

### 2 Millionen Mark für einen Schüler.

Das französische Militärpolizeigericht zu Landau hat den Oberrealschüler Heins aus Frankenthal zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er nachts Plakate mit der Überschrift: „Deutsche Frauen, steht fest im waffenlosen Kampf!“ angeschlagen hatte.

### Dortmund.

Ein vom Reichspräsidenten an die Dortmunder Stadtverwaltung gerichtetes Telegramm lautet: „Ich bitte Sie, den Angehörigen der durch französisches Militär in sinnlos brutaler Weise ermordeten sechs Bürger Ihrer Stadt mein herzlichstes Beileid auszusprechen und die unter unmenslichen Umständen der fremden Gewalt übergebenen lebenden Bevölkerung meiner aufrechtzuerhaltenen Teilnahme zu versichern. Reichspräsident Ebert.“

Die Schüler, die über den Vorgängen bei der Erschießung der beiden französischen Korporale laßen, begannen sich langsam zu rücken. Von vornherein suchten die Franzosen durch Verhaftung der maßgebenden Personen, durch völlige Absperrung des Tatories, durch Verhinderung der Besuche der Erschlagenen von deutschen Verwandten zu verhindern, und auf jede andere Weise den Gang der deutschen Untersuchung zu erschweren in der ganz unerkennbaren Absicht, ihrer eigenen Propaganda die Möglichkeit zu gründlicher Untersuchung der Angelegenheit zu verschaffen. Gleichwohl kann auf Grund der bisherigen

### Ergebnisse der amtlichen deutschen Untersuchung

das folgende gesagt werden: Der frühere Schupo-Oberwachmeister Waldman hatte am Tatort einen lebhaften Wortwechsel mit den beiden Franzosen, von denen einer mit der geschiedenen Frau des Beamten, einer aber besondern Person, ein Verhältnis hatte. Waldman hat nach der Tat gegenüber dieser Frau und einem Schankwirt geäußert, die Franzosen hätten ihn mit ihren Schusswaffen bedroht und er habe in Notwehr die beiden hingeschossen. Am nächsten Tage wurde Waldman, dessen Aufenthaltsort die Franzosen ermittelt hatten, auf der Flucht erschossen.

Es handelt sich bei der Tat also um eine rein persönliche Auseinandersetzung, hervorgerufen durch das Verhalten der Franzosen selbst. Nichts rechtfertigt die ungeheuerlichen „Sanktionen“ gegenüber der gewählten Bevölkerung. Auch nichts vermag Frankreich die Schande von sich abzumachen, die jene Offiziere ihm eingetragen haben, die in der Morgnacht von Dortmund sechs wehrlose Deutsche niederschlugen und zusammenschossen.

### Der Rücktritt der belgischen Regierung.

Wie das „Echo de Paris“ aus Brüssel meldet, hat der König Theunis beauftragt, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Es erscheint bereits sicher, daß die Lösung der Krise sehr schwer sein wird, weil man vorläufig noch nicht erkennen kann, auf welcher Basis eine neue liberal-katholische Koalition zustandekommen könnte. In den meisten politischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß, wie auch die Dinge sich entwickeln wird, Theunis und Jaspar beide dem Kabinett angehören werden. Man glaubt für den Fall, daß eine Lösung der Krise sich als unmöglich herausstellen sollte, an eine Auflösung der Kammer.

### Befürzung in Paris.

In Parisser politischen Kreisen zeigte man sich über den Rücktritt des belgischen Kabinetts außerordentlich bestürzt, weil man den dem Rücktritt vorausgehenden Meldungen keine besondere Bedeutung beilegte, und weil bei der letzten Brüsseler Zusammenkunft zwischen Theunis und Poincaré der Rücktritt als keineswegs wahrscheinlich bezeichnet wurde. Man verheißt sich nicht, daß der Rücktritt auf das neutrale Ausland und namentlich auf Deutschland gerade im gegenwärtigen Augenblick der Reparationsverhandlungen einen außerordentlich günstigen Eindruck machen muß. Andererseits aber wurde betont, daß nun gerade Poincaré alles daran setzen würde, seinen Standpunkt namentlich England

gegenüber durchzusetzen, um damit jeden Einbruch der Schwäche zu vermeiden. Deutschland, so wurde versichert, würde sich schweren Enttäuschungen hingeben, wenn es etwa hoffen wollte, aus diesem Rücktritt Nutzen zu ziehen, denn jede Uneinigkeit der Mächten könnte ihm nur schaden.

### Republikanische Freiheit in Thüringen.

#### Schülerentlassungen.

Von den höheren Schulen in Sonderhausen, Salzungen und anderen thüringischen Städten sind eine Anzahl Schüler von thüringischen Sozialdemokraten angeführt, vertrieben worden, weil sie sich an der Feier des 1. Mai nicht in der von der Regierung angeordneten Weise beteiligt haben.

#### Kommunistenterror.

In Großensee hielt am Sonntag der Stadtschülerverein eine Festlichkeit ab, an der auch der Arbeiterverein mit der Vereinsfahne teilnahm. Kommunisten forderten die Entfernung der Fahne, was verweigert wurde. Darauf sammelten die Kommunisten etwa 80 Mann, überfielen die Festteilnehmer und schlugen mit Knütteln auf sie ein. Die Instrumente der Kapelle wurden völlig zerstört. Der Gastwirt, ein Kriegsbeschädigter, wurde zu Boden geschlagen; er erlitt Arm- und Rippenbrüche und schwere Schädelverletzungen, so daß sein Zustand besorgniserregend ist. Darauf zogen die Kommunisten, mit Knütteln bewaffnet, durch das Dorf. Dem andern Gastwirt, der mit der Sache nicht das Mindeste zu tun hatte, wurden die Fenster eingeschlagen.

### Kleine politische Meldungen.

Reichspräsidentenwahl. Der Reichspräsident erklärte sich mit dem Reichsstaatsratsgesetz und der neuen Beamtenbesoldungsverordnung nach den Beschlüssen des Reichstages einverstanden. In Frage der Lastenverteilung erklärte ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums, die Reichsregierung sei bereit, den Gemeinden im besetzten Gebiet und im Einbruchgebiet die Mehrkosten aus der neuen Verordnung durch Zuschüsse aus besonderen Fonds tragen zu lassen. Angenommen wurde ferner die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechkosten ab 1. Juli. Endlich fand auch der Gesetzentwurf über wertbeständige Hypotheken Annahme.

Stambulinski erschossen. Aus Sofia wird gemeldet: Der frühere Ministerpräsident Stambulinski ist auf einem Fluchtversuch erschossen worden. Folgende Einzelheiten werden gemeldet: Der ehemalige Ministerpräsident hatte sich dem Kommandanten einer Militärabteilung ergeben. Bei Kobowka griffen bewaffnete Landleute das Automobil, in welchem Stambulinski weggeführt wurde, an. Der Ministerpräsident floh, wurde aber auf der Flucht erschossen.

Der Kampf um China. Die von Japan unternommene militärische Aktion in den chinesischen Nordhäfen hat in Washington einige Nervosität verursacht. Die amerikanische öffentliche Meinung ist in Bezug auf die Unabhängigkeit Chinas sehr empfindlich und sieht in jeder solchen Bewegung Japans die versteckte Absicht einer Tokioer Hegemonie über Ostasien, die leicht zu einer wirtschaftlichen Schädigung der Union führen könnte, die China als einen wichtigen Markt für die amerikanische Industrie ansieht. — In China geht inzwischen alles drunter und drüber. Der Präsident der Republik Li Yuan Dung ist in Tientsin, wohin er geflohen war, von dem General Wang Ching festgenommen worden. Er wurde erst wieder freigelassen, nachdem er die Amtsgelände, die er auf seiner Flucht mitgenommen hatte, dem General ausgeliefert hatte. Die tatsächliche Regierungsgewalt in Peking sowohl wie in den Provinzen liegt in den Händen der Militärs. Der Präsident hat in Tientsin eine Mitteilung veröffentlicht, in der er seinen Rücktritt für unglücklich erklärt, da er unter Zwang gehandelt habe.

### Von Stadt und Land.

Kao, 16. Juni.

Stadtverordnetenungsbericht vom 15. Juni. Amweilend 20 Stadtverordnete, Stadtrat Schubert, Bürgermeister Hofmann; Leitung Stadtverordnetenvorsteher Frey. 1. Das Schulgeld für den Handarbeitsunterricht wird mit 8000 Mark fürs Halbjahr, ab 1. April festgesetzt. 2. Das Doppel-Schulgeld ist 80 Mark für eine Woche. 3. Der Zinsfuß für gewöhnliche Sparanlagen wird auf 5 Prozent, der für Feuerfreie Einlagen auf 8 Prozent erhöht. Eine Umfrage bei verschiedenen Gemeinden ergab, daß niemand mit Erhöhung des Zinsfußes den Anfang machen will, daß die Gemeinden meist eine Erhöhung für spätere Zeit vorsehen haben. 4. Die Grundgebühren der Schornsteinfeger werden auf das Doppelte erhöht. Punkt 5 der Tagesordnung betraf die Erneuerung des Heizkessels in der Handelsschule. Ein Gutachten des Direktors Jofobi wird ausgestellt; der Kessel ist so abgenutzt, daß er nach spätestens zwei Heizperioden überhaupt nicht mehr brauchbar sein dürfte. Sein Verkauf als Roh Eisen wird schätzungsweise 1500000 Mark einbringen. Ein neuer Kessel kostet 20 Millionen Mark. Der Rat hat sich bereits genehmigt, zugreifen, da vom 15. Juni an bedeutende Preissteigerungen eintreten. Das Geld wird bewilligt. Punkt 6 und 7 betreffen Vorschläge zur Steuerentlastungskommission, für Bezirk 3, der Auerhammer einschließt, sind von den Stadträten bej. Stadtverordneten gemäßigt die Herren Aegerler, Gantzer, Rohner, Goldig — Sonntag, Kestler, Kupfer, als Stellvertreter Schultheiß, Burghold, Graf; für den 4. Bezirk Hegler, Fischer, Höber, Hirze, Weichold, Walther — Wilhelm, Weichorn, Baumade, als Stellvertreter Fretz, Seibel, Bergner. Alle diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen. — Anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Ortskrantenausstellung. Am 14. d. Mts. fand im Restaurant Bürgergarten in Aue die diesjährige erste ordentliche Sitzung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrantentasse für Aue und Umgebung statt, die von 7 Arbeitgebern und 27 Beschäftigten, sowie 10 Vorstandsmittgliedern besucht war. Sie wurde vom Ausschussvorsitzenden Richard Dorena geleitet. Der Vorstandsvorsitzende Max Fiedler erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Darnach war das Geschäftsjahr 1927 infolge des Steigens der Teuerung eines der arbeitsreichsten seit Bestehen der Kasse. Der Grundlohn hat eine wiederholte Erhöhung erfahren und beträgt im Höchst-

Amfliche Bekanntmachungen.

Aue.

Von der Kreishauptmannschaft sind genehmigt worden die Nachträge a) zum Ortsgesetz über die in Aue tätigen Bezirksbeamten (3. Nachtrag), b) zur Gemeindesteuerordnung, die Neufestsetzung der Hundesteuer betreffend (16. Nachtrag.)

Die Gebühren des Schornsteinfegers sind vom 15. Juni 1923 ab auf das 50fache der ursprünglichen Schornsteinfegergebühren erhöht worden. Die sich hiernach ergebenden Gebührensätze können aus dem Ausgange an der Bekanntmachungstafel am Stadthause - Haupteingang - entnommen werden.

Bauschule Glauchau

Hochbau. Tiefbau. Eisenbetonbau. Bestimmungen gegen Freimarke durch Direktor.

Englische Reparationspläne.

Das deutsche Erdringungsangebot vom 7. Juni ist in England ziemlich günstig aufgenommen worden. Kurz nach dem Eintreffen des deutschen Memorandums in Paris, Brüssel, London und Rom hat hinter den Kulissen ein lebhafter Meinungssturm zwischen den leitenden Politikern Frankreichs und Englands begonnen. Womercs steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihm Frankreichs Reparationsanforderungen zum Zweck sind. In England erkennt man dagegen deutlich zwei Strömungen. Die eine möchte Englands Einfluß in der Reparationsfrage ausnützen, um für das britische Weltreich auf anderen Schauplätzen Vorteile zu erzielen; die andere steht den Augenblick gebornen, um der französischen Expansion in Mitteleuropa einen Riegel vorzuschleichen.

England möchte es verhindern, daß Frankreich am Rhein militärisch und politisch weiter geföhrt wird. Der Grund hierfür ist nicht Verweigerung für die Freiheit eines unterdrückten Volkes oder für das Volksgemüte „Selbstbestimmungsrecht“, sondern die Sorge vor einem Ueberhandnehmen des französischen Einflusses in der Welt. Baldwin weiß genau, daß er ein internationalisiertes Zusammenwirken an Rhein und Ruhr nur auf dem Gebiete der Wirtschaft und allenfalls der inneren Sicherheit durchsetzen könnte. Darum ist er geneigt, eine internationale Kontrolle über das Ruhrgebiet...

Aber den Verkehr und vielleicht auch über die Finanzverwaltung einzurichten; daneben soll dann noch eine internationale Gendarmerie die Straße in diesem Gebiet gewöhrt. Dadurch hofft dann England die französische Besetzung des Ruhrgebietes überflüssig zu machen. Diese Einstellung der Londoner Politiker zu den westdeutschen Fragen ist ein neuer Beweis dafür, daß man in England nach wie vor den schnellen wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands fürchtet. Auf dem Gebiet der Handelschiffahrt, aber auch auf dem der wirtschaftlichen Beteiligung im Auslande empfindet man in der Londoner City ein aus Reich und Sorge zusammengesetztes feindseliges Gefühl gegenüber Deutschland. Mit diesen Gefühlen stimmt auch die Ansicht Baldwin überein, die Deutschland ausserlegende Reparationspläne so hoch wie irgend möglich festzusetzen. Deutschland soll eben unter wirtschaftlichem Druck gehalten werden, ohne dabei militärisch und politisch zur Nachschöpfung Frankreichs zu werden. Nur wenn wir uns diese Grundeinstellung Englands ständig vor Augen halten, können wir unser Volk vor neuen schweren Illusionen und nachfolgenden Enttäuschungen bewahren. Wir können auf die britischen Reparationspläne insofern einen gewissen Einfluß gewinnen, als wir nicht müde werden die Grenzen aufzuheben, bis zu der wir leistungsfähig sind, und deren Ueberschreiten unfehlbar dazu führen muß, uns den französischen Imperialisten ans Messer zu liefern. Dr. Croil.

Das „unbeteiligte“ Amerika.

Trotz aller trüben Erfahrungen gibt es bei uns noch immer unbeherrschbare Ideologen, die an die sogenannte „Vernunft“ und das „Gerechtigkeitsgefühl“ der Welt zu appellieren nicht müde werden, die von einem endlichen Eingreifen der Weltmächte Rettung erwarten. Seit der verberblichen Wilsonpsychologie der vierzehn Punkte traurigen Angedenkens vermochte keine noch so schwere Enttäuschung gerade diejenigen zu bekehren, die in unserer steigenden Not von dem großen, edelmütigen und menschlichen Amerika so gut wie alles erhofften und selbst heute noch erhoffen. Wie aber ist die Stimmung drüben in Wahrheit? Fühlte man dort nicht das fürchtbare Leid unseres wirtschaftlichen und kulturellen Unterganges? Schaute man nicht voll Entsetzen nach Rhein und Ruhr, wo schwarze Banditen, die den Amerikanern doch besonders niedrig stehen, weiße Frauen und Kinder schänden und weiße Männer „bewegchen“ oder mit Kolbenschlägen vor sich herreiben? Sollte die gesamte amerikanische Presse nicht täglich wieder von der Empörung gegen das Reichtumsregiment französischer „Sieger“ in den alt- und neubefesteten Gebieten? — Ach, nein! — Wer einen kleinen Ausflug in der in Newport erscheinenden „New Republik“ liest, der dürfte gar schnell von aller Verblendung geheilt werden. Es heißt darin: „Wie stellt sich die öffentliche Meinung Americas in Wirklichkeit zu der Ruhrfrage? Allem Anschein nach sind wir Amerikaner gelangweilt durch die ganze Geschichte. Ruert er warteten wir, daß sich unmittelbar etwas ereignen würde. Einige glaubten, daß schließlich die Deutschen gezwungen wären, substantielle Zahlungen zu leisten. Andere fürchteten, daß der Ruhrstreik sofort Widerstand hervorgerufen und Europa wieder in Krieg versetzen würde. Heute ist für jeden klar, daß Frankreich nicht auf seine Kosten dabei kommt und daß Deutschland Grund genug hat, soweit es das verhindern kann, kein Gemisch über sich heranzubeschwören. Daher bedeutet die Ruhrfrage für uns keine Reueigkeit mehr, und die Herren, da gefällt's mir nicht! Walet! Euren Turm hol' der Teufel!“

Stimmung ist so dickflüssig, daß niemand sagen kann, nach welcher Richtung der Strom laufen wird.“

Im „Franzosenzug“.

Auf dem Vorplatz des Duisburger Bahnhofes. Es war einmal eine Zeit, in der es nicht geringe Mühe machte, sich eine Bahn durch das Gewoge der Menschen, Wagen, Automobile und Gepäckarren zu brechen. In Abständen von nur wenigen Minuten rollten die dichtbesetzten Züge aus den verschiedensten Himmelsrichtungen heran und heraus. Man mußte rauschte das Vieh des Lebens. Damals...

Es schlug die „große“ Stunde, da man uns mit der Großartigkeit welchen Verkehrslebens beglücken wollte. Damit wir aber dieses Glück teilhaftig werden konnten, mußten zunächst tausend und abertausend deutscher Eisenbahner mit und ohne Familie den „Weg frei machen“, mußten... und wir haben es bei Gott noch nicht perzipieren, werden es niemals begreifen!

So frieblos auch die Welt um und in uns ist, der Bahnhof hat nun „Frieden“. Verschlafen und einsam grühen die alten Mauern durch die regenschwere Luft des Wends zu uns herüber. Dann und wann heult aus der Weite eine Lokomotive heran. Einige Wagen rumpeln hinterher. Sieh da, ein „Kriegszug“! Er hat es nicht sehr eilig, dafür macht er aber umjomehr Lärm. Wir warten noch am Rande des Platzes, um uns einmal den „großen Strom der Reisenden“ anzusehen. Der „Strom“ läßt uns warten — aber es „tropft“ doch wenigstens. Ein Dugend Männlein und Weiblein drückt sich langsam aus der großen Tür, huscht scheu und besorgten an den Mauern entlang, wartet auf einen Moment, in dem die Straße weniger belebt ist, um sich dann von barmen zu stellen. Man fürchtet den Blick der „andern“, — den Blick der Verachtung.

Dinter uns streicht ein Weiblein mit einem Kind auf dem Arm vorbei. Wir folgen ihr und da sie das bemerkt, schaut sie uns verängstigt und bittend in die Augen. „Ich konnte nicht anders, das Kind ist krank, wir mußten...“ Nein, wir denken nicht an das, was die Frau befürchtet; wollen von der Frau nichts anderes, als daß sie uns nur kurz einiges berichtet.

Und sie erzählt, daß man mit wenigen Reisenden zusammenfaßt. Verlegen, ohne Gespräch, — die Mehrzahl im Gefäß der Schande. Bei jeder Kurve, wenn die Räder einmal kreischend, fuhr man zusammen; Furcht und schlagendes Gewissen ließen die Gesichter bis zu den Daarwurzeln erbleichen. Jede Brücke brachte die Gefahr, daß alles mit fürchtbarem Getöse in die Luft flog. Jede Weiche die Gefahr des Entgleisens dieses von Fremden geführten Zuges! Auf den Landstraßen, die der Zug passierte, sah man in häufiger Reihenfolge Wagen, Lastkraftwagen, Gefährte jeder Art, dicht besetzt mit Reisenden, die keine Mühsal scheuten, um ohne Franzosenzug vorwärts zu kommen. Hatte auch der Weiche die Straßenbahnlinien stillgelegt, so mußte man sich eben anders helfen.

Harte und böse Blicke prasselten auf die Reisenden im Franzosenzug! Wer unter ihnen noch einen Rest von Anstandspfeil in sich hatte, fühlte die Schande, fühlte den Verrat, schrie reuig in sich hinein „niemals wieder!“ Die waren der Gemeinschaft des Volkes im lebensnotwendigen Abwehrkampf gegen fremde Despoten durch böse Erfahrungen wieder geworren. — Nur wenige blieben außerhalb der Notgemeinschaft. Die gehen mit dreistem Grinsen den Weg der Schande und fühlen es nicht, weil ihr Derschlag zu matt ist. Oder gar, es ist nichts mehr in ihnen, das in der Erkenntnis bitterer Wahrheiten und Notwendigkeiten schlägt.

Eppelein von Gailingen.

Von Franz Trautmann. (11. Fortsetzung.)

Frage des Burggrafen: „Ob er sich etwa auf's Raubern verstehe?“ Sagte Eppelein lachend: „Nun, was man so ins Haus drauscht, bindet mich nur los!“ Das geschah. Dann ging er auf das Hof zu, das sich ein übers andermal wild häumte.

Raum hatte es aber Eppelein fest am Baume gepackt und ihm den Kopf ein wenig gerissen, so stand's da, alle Biere weitgestreckt, und es war, als ob ihm plötzlich vor Angst der Schweiß herabfiele.

„Alle Wetter“, rief der Graf, „was ist denn das?“ „Ich verstehe mich etwa besser auf die Art Rasse.“

Sagte Eppelein: „Ihr könnt jetzt sicher hinausstiegen und kann Euch sagen, daß es ein Hof ist, wie ich mir mein Leben eines gewöhnt. Also versucht's, nehmt Euch aber in acht, denn wenn es Euch verdirrt, möcht' es doch vorerst noch große Sätze machen! Das Beste aber laßt. Ihr liebt es dem Elias versuchen!“

„Ja?“ rief der Graf: „Wie soll ich reiten auf dem Hof? Bin ich doch kein rechter Reitermann, könnt's mich doch werfen herab, daß ich brechen müßt all' meine Reiter?“

„Aber mir hättest du das gerannt?“ fuhr ihn der Burggraf an. „Du zahlst mir mein halbes Geld zurück! Ihr aber, Eppelein, steigt hinauf und richtet mir den Gaul ein wenig zurecht!“

„Dann Ihr's wollt, will ich's wohl.“ sagte Eppelein, „laßt mir Platz machen, daß er ein wenig ausoben kann!“

Alsbald griff er in Hügel und Mähne. Der Schimmel fuhr plötzlich wie aus großer Betäubung auf, Hieb und Schlag gewaltig umher. Eppelein schwang sich gleichwohl hinauf, gab ihm etliche Hufe mit den Sporen, daß das Blut herabflog, und hieb ihm über den Leib, daß er vor Wut schäumte und entsehtliche Sprünge machte. Eppelein aber sah auf dem Hof wie angegossen und kummelte es, bis er es zwang, im Kreise herumzuschreiten, dabei er die Herren, wie zuhause sein, weiter verbedrängte. Dann ließ er es stets heftiger traben, wieder große Sätze machen und drauf stets heftiger in der Runde saßen.

„Wit einemal rief er: „Seid Ihr zufrieden, Herr Burggraf? Das Hof geht und läßt sich reiten. Der Hof sollt Euch wohl das Geld nicht geben! Gella, Ihr

„Schieht ihn vom Gaul!“ rief der Burggraf, und sogleich sausten Geföhne genuss herüber. Doch traf kein Eppelein aber rief einen Wurfpeer, der hart neben ihm in den Boden gefahren war, heraus und schrie: „Der Jude ist keinen Strick wert, allerhöchste eine bürggräfliche Dangel! Jub', da hast du deinen Lohn!“

Die Dange sauste hinterher und fuhr dem Elias durch den Arm, daß er laut aufschrie und umfiel. Eppelein aber rief: „Hört auf zu schreien, sonst verhandle ich Euch Eure ganze Burg in Wildnis und Euch zu Waldhären. Solcher Kunt bin ich wohl sicher, das mag Euch der Rösselsprung bezeugen! Alle könnt' ich Euch vernichten, aber ich will noch lustige Streiche mit Euch führen, also müßt Ihr leben! Adis, Ihr Herren!“

Er warf das Pferd herum, schlang den Reiterhut lustig hinterher, und sagte davon, wie der Wind — so war noch nie Hof und Reiter dahingedrauft.

Da war Eppelein wieder gänzlich frei, wußte seine Wege, fand seine Genossen, die ihn schon verloren glaubten, und hielt zu Gailingen Gelag und Gastereien. Sein Name aber kam aufs neue weit und breit in aller Leute Mund und erregte die Welt fast großer Schrecken, weil er selbst gesagt, er verheißt sich auf die Rauberei.

Das war ihm ganz angenehm. Wo nun etwas Wunderfames geschah, da hat' es kein anderer angehofft, als der Eppelein. Die Kaufherren aller Orten mußten aber zusehen wie er mit seinen Freunden auf ihre Kosten ein lustiges Leben führte und sein Ruhm von Tag zu Tag zunahm, mittlerweile sie selber nichts als Sport ernteten.

Wiel ihn aber der Elias verraten hatte, geriet Eppelein in große Wut gegen die Juden und es wird sich seiner Zeit wohl zeigen, wie er sich in unterantwortlich

gerächt hat, daß kaum Gottes ganze Warmherzigkeit all' seine Blutschuld abwachen könnte.

Vorerst gedachte er sich nun am Elias allein zu rächen, den er gerne tot geworfen hätte, als daß er ihn nur in den Arm getroffen. Er mußte aber die Zeit abwarten, denn mit dem Elias stand die Sache so. Weil der Eppelein mit dem Hof davongezogen war, verlangte der Burggraf mit Gewalt sein Geld zurück, denn er behauptete, es sei sicher ein verzaubertes Hof gewesen, das er auch nicht mehr besitze; und da der Eppelein nicht ihm Turme sah, beschloßen der Burggraf und die Nürnbergerg auch nicht die zehntausend Gulden, vielmehr traf den Elias die Strafe, so er sich selbst gekocht hatte. Also bekam er keinen Lohn, mußte das Geld für das Hof herausgeben und war auf sechs Monate in den fünfzigigen Turm gesperrt. Dazu hatte er noch den Wurf im Arme.

Nun weiß ich nicht, ob das billig und gerecht war aber die Markgrafen sind mehr teils Käuger gewesen als die Juden, und taten, was ihnen beliebte. Davon hat man viele Exempel.

Wie nun der Elias wieder aus dem Turme kam, verfluchte er ganz Nürnberg und solche Sache. Dessen verfluchte sich der Burggraf und die Nürnbergerg wohl liegen ihn erst fort, nachdem er Urfehde geschworen hatte. Also sollt' er sich nicht rächen und nicht mehr nach Nürnberg kommen, sonst sollt' er des Todes sein. Das ward dem Eppelein bald bekannt.

Der Elias wußte nun seinerseits nicht mehr, wo aus und ein. In Nürnberg durft' er keine Stunde bleiben, und zu Jochheim und sonst in Franken war er seines Lebens nicht sicher, weil er sich vom Eppelein nichts Gutes erwartete. Er beschloß also, sich heimlich nach Jochheim zu machen, seine Angelegenheit schnell in Ordnung zu bringen und sich ins Ungarische oder Polnische zurückzuziehen unter die anderen Juden. Derweilte also vor Nürnberg, die es finster war, und machte sich dann auf den Weg. Als er zu Jochheim an sein Haus kam, dankte er Gott, daß er ihn bis hierher errettet habe. Da er aber ans Fenster klopfte und zu seinem Knechte hineinrief: „Wach auf! Jonathan, dein Herr ist zum Haus seiner Väter gekommen, mach auf! Jonathan, ich bin's, der Elias!“ trat Wolf von Jochheim hinter dem Gebälke hervor, hatte ein Hof am Saum und sagte: „Schweigst jetzt gleich und wech mir den Jonathan nicht auf, der zu Gailingen kloßt und all' dein Hof und Gut auch dabei! Werst du nun was, du Berräter! Hinauf da auf's Hof, aber ich noch dich tot!“

(Fortsetzung folgt.)





Für die anlässlich unserer Vermählung uns reichlich entgegengebrachten Freundschaftsbeweise und für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir recht herzlichen Dank.

**Hermann Magga und Frau Gertrud**  
geb. Kaufner.

Aue, am 15. Juni 1929.

**Pianos Harmoniums**  
beste Fabrikate.

Eigene Fabrikation sämtlicher Streich-, Zupf- und Blas-Instr.

**Auer Musikhaus, Aue**  
A. Gottschaldt  
Fernsprecher Nr. 612 Wettinerstrasse Nr. 19.

**Carolatheater-Büchspiele.**

Nur noch bis Sonntag!

Das konturrenzlose Doppelprogramm:

**Im Schatten der Ehe**  
Eliten- und Sensations-Drama in 6 Akten, nach dem gleichnamigen Roman von C. Carocel.  
In der Hauptrolle:  
**Maria Zentars als Ethel Graham.**

Dazu der neueste Deulig-Monumental-Film

**Der Schatz**  
Ein altes Spiel um Gold und Liebe in 5 Akten.  
In den Hauptrollen:  
Hilja Grünig, Albert Steinrüd, Werner Krauß u.a.m.

Wochentl. tägl. 2 Vorstellungen. Beginn 8 u. 1/2 Uhr.  
Sonntag Anfang 1/4 Uhr.

**Schneeberg Sängerkongress**  
d. Obererzgebirgischen Sängerbundes  
am 23. u. 24. Juni 1929.

Sonntag vormittag 11 Uhr in der St. Wolfgangskirche Kirchen-Konzert.  
Ueber 1000 Mitwirkende! Solisten: Frau Hilde Vauck-Wagner, Sopran, Hr. Kant. Paul, Hartenstein, Violine, Hr. Kant. Jungmans, Schneeberg, Orgel.  
Sonntag nachmittag 3 Uhr in der großen Festhalle auf dem Sportplatz: Massenchor. **Großes öffentliches Konzert.** Einzelgesänge.

**Badehauben** mit Tritotalnagen  
**Garten Schlauch und Gas Schlauch**  
**Fußballblasen** in allen Größen  
**Kinderwagenreifen** in all. Größen  
**Bringmaschinen** und Walzen

empfiehlt zu äußersten Tagespreisen

**Lübke, Fahrrad-Handlung, Wettinerstr. 26.**

Ein **Zutterweizen, Arie, Gerste**  
zu verkaufen. **Ernst Ungethüm, Albertstr. 6.**

**VORTRAG**

findet nächsten Montag, 18. Juni, abends 8 Uhr im Gasthof „Germania“, Aue, Reichsstr., statt.

Thema: **„Millionen Menschen werden zweimal sterben.“**

Jedermann zu diesem wichtigen Vortrag herzlich willkommen. — Eintritt frei.

Adventgemeinde Aue. Predg. Br. Neef.

**Apollo-Lichtspiele Aue**  
Lichtspielhaus ersten Ranges  
Bahnhofstraße 17. Fernr.: 768.

Montag und Donnerstag Programmwechsel.

Nur noch **Sonnabend u. Sonntag**  
Erstaufführung des großen 7-aktigen Sensations-Film:  
**„Die Ehe der Hedda Olsen“**  
oder: **„Die brennende Akrobatin“.**  
Ein Sensations-Film in 7 Akten.  
In der Hauptrolle: **Lee Barry**, die berühmte Künstlerin, der Liebling des Publikums.

**Bill, der Waldläufer.**  
Amerikanisches Schauspiel in 5 Akten.  
In der Hauptrolle: **Harold Lockwood.**

Täglich Anfang 8 Uhr, letzte Vorstellung 1/2 Uhr.  
Sonntag Anfang 1/2 Uhr nur für Erwachsene.

Montag neues Programm.

**Hauben, Seilen, Knoten.** Netze  
von echtem Haar, in allen Farben und Größen empfiehlt  
**Stern & Gauger**  
Höpfe u. Verleiderfabrik, Aue  
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

**Dalichow**  
färbt  
reinigt chemisch  
garantiert in Benzin  
**Herren-Anzüge**  
sowie alle  
Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben  
Portieren  
Möbelstoffe  
Decken, Felle, Pelze usw.

Aue, Bahnhofstr. Löbnitz, Markt 185  
Schwarzenberg, Markt 11.

**Johann Ed. Dietel**  
Internationale Transporte  
**Aue (Erzgeb.)**  
Fernsprecher 792 und 30

**Seepassage für alle überseeischen Dampferlinien**  
Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Bremen  
Güter- und Reisegepäck-Versicherung  
Einlagerung von Gütern aller Art

Sonntag, den 17. Juni  
**Feine Ballmusik**  
Bürgergarten  
Stadtspark  
Muldental  
Schützenhaus

**Patentbüro Theuerkorn**  
Fernsprecher 762. Zwickau i. Sa. Georgenplatz.

**Zeitschrift der Stadt Aue.**  
Inhalt:  
Vorgeschichte der Stadt Aue, Dr. Sieber  
Klösterlein oder die Belle Aue, Dr. Bönhoff  
Aue als Dorf, Georg Bahner  
Aue als Bergstadt, Dr. Sieber  
Aue als Industriestadt, Dr. Sieber  
Die Geschichte der Arbeiterbewegung, M. Ziegler  
Die Verwaltung der Stadt Aue, Bürgermeister Hofmann  
Die Entwicklung des Schulwesens in Aue, Franz Wegener  
Das künftige Aue, Stadtbaurat Dasse

gebunden Preis **RM. 10.000.—**

**Stadt Aue.**  
Austige Bilder aus alter und neuer Zeit.  
Verse von Johannes Koch  
Bilder von Richard Schönsfelder  
Preis **RM. 1000.—**

Zu haben in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes und in den Buchhandlungen.

**Grasversteigerung.**  
Nächsten Dienstag, den 19. Juni, nachmittag 5 Uhr, beabsichtigen wir, unsere diesjährige **Grasnutzung in Böhla, ca. 20 Ader,** öffentlich zu versteigern.

Sammelstelle Neue Hütte. **Gebr. Freitag.**

**Gasthof Auerhammer**  
Morgen Sonntag  
**feine Ballmusik** (Blas- und Streichmusik)  
Freundlichst ladet ein **Guido Heiser.**

Wir suchen zum mögl. baldigen Antritt **gelübte Stenotypistin**  
Commerz- und Privat-Bank  
Aktiengesellschaft  
Filliale Aue.

**CONTINENTAL**

Die schreibende **Addier- und Subtrahier-Maschine für Kasse, Buchhaltung, Betrieb, Lohnbüro** kurz: **überall wo gerechnet wird.**

VERKAUF:  
**BUNNAG**  
BUCHHALTUNGS-MASCHINEN G.-M.-B.-H.  
CHEMNITZ, SCHADESTR. 12  
FERNSPRECHER: 1323 UND 2078  
11.12.5 9997, 9998, 9999

**Verkauf von**  
Lacken, Firnis, Farben, streichf. Öl-Fußboden-lacken und Lackfarben, Malerbedarfsmaterialien jeder Art zu den billigsten Tagespreisen bei **Gustav Bauer,** Bodauerstraße 7 und 11. — Telefon 668. —

**Schützenhaus Löbnitz**  
Morgen Sonntag von nachmittag 4 Uhr an **extrafeine Ballmusik**  
im festlich dekorierten Saale.  
Am freundl. Besuch bittet ergebenst **Johannes Schaubert.**

**Kräftiges Dienstmädchen**  
bis 17 Jahren für kinderlosen Bäcker- Haushalt gesucht.  
**Albin Kabis, Bäckermeister, Buchhardtsdorf.**

**Stadt. Sparkasse böhmig i. Erzg.**  
Geschäftszeit von 8 bis 12 1/2 und 2 bis 5 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nur vormittags.  
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit **4 1/2 %**  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie Vermietung von Schließfächern. Teleph. Nr. 47  
Amt Aue. Stadtkontokonto u. Reichsbankkontokonto.  
Die Sparkasse erpediert auch brieflich.

**Häckel Melasse Kleie**  
Halternachmerl  
empfiehlt  
**E. Gruner.**

**Park-Hotel „Sorelle“**  
Lustkurort Blauenthal.  
Morgen Sonntag **Der feine Ball,** gespielt von der Stadtkapelle Aue.  
Ergebenst ladet ein **Fritz Enders.**  
Bilge ab Aue 8.20, 11.25, 1.45, 5.20.

**Kleiderschrank**  
gebraucht, auch wenn reparaturbedürftig. Kaufk. Angeb. unt. N. T. 2118 an das Auer Tageblatt.

**Zwergdobermann,**  
Rübe (Vipe), Steuerzeichen Zwickau 1927, entlaufen.  
**Gg. Laut, W. W. Bach.**

**Pianos**  
mehrere gedrauchte, wie neu, zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Walter Zeuner,**  
Zwickau, Annenstr. 27.

Wird vorrätig und in Arbeit ca. 2000 Ringelstimmerger sowie alle sonstige Triebwerkzeuge.  
**Hofmann & Sohn**  
Maschinenfabrik,  
Löbnitz-Ostertsdorf,  
Fernsprecher Amt Aue 745.

**Probewaschen**  
im Gasthaus Wettiner Hof, Aue,  
Dienstag und Mittwoch, den 19. und 20. Juni, nachm. 4 und 5 Uhr mit dem **Schneewaschapparat** (19 Minuten in 5 Minuten sauber gewaschen, ohne Anstrengung). Der Apparat weicht ein, wäscht und spült die Wäsche.  
Eintritt frei. **Kein Kaufzwang.**